Ztschr.

ETHNOGRAPHISCH-ARCHÄOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

EAZ

6. JAHRGANG

Universitäts-Bibliothek
Kiel, 19. JAN. 1966

HEFT
2
1965

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

J 430 957

Herausgegeben von
K.-H. OTTO

in Verbindung mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und dem Institut für Völkerkunde und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität zu Berlin

Redaktionsbeirat: *K. AMMER, H. GRIMM, G. GUHR, W. KÖNIG, H. MODE, F. G. G. ROSE, F. SCHLETTE*

Redakteure: *H. GRÜNERT, U. SCHLENTHER.*
Redaktion: 1018 Berlin, Friedenstr. 3

(87) RA Lizenz-Nr. 5503 0,8 4813

Herausgegeben von
K.-H. OTTO
in Verbindung mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und dem Institut für Völkerkunde und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität zu Berlin
Redaktionsbeirat: K. AMMER, H. GRIMM, G. GUHR, W. KÖNIG, H. MODE, F. G. G. ROSE, F. SCHLETTE
Redakteure: H. GRÜNERT, U. SCHLENTHER. Redaktion: 1018 Berlin, Friedenstraße 3
Redaktionsschluß für Heft 2: 20. 4. 1965

INHALT

Seite

Abhandlungen

JOACHIM HERRMANN: Archäologische Kulturen und sozialökonomische Gebiete 97

HORST STÖBER: Die Sakralisierung der Häuptlinge und die Entwicklung des Götterpantheons in Zentralafrika 129

Mitteilungen

Forschungsreisen

Bericht über ein linguistisch-ethnographisches Forschungsunternehmen in der zentralen Volta-Region der Republik Ghana 1963/64 *(H. HÖFTMANN, E. BERGER)* 140

Tagungen

7. Internationaler Kongreß der anthropologischen und ethnologischen Wissenschaften in Moskau 1964 *(U. SCHLENTHER, H. STÖBER)* 147

36. Internationaler Amerikanistenkongreß in Spanien 1964 *(U. SCHLENTHER)* 153

Arbeitstagung zum fünfzigjährigen Bestehen des Völkerkunde-Institutes in Leipzig *(EVA LIPS)* 155

Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte auf dem III. Kongreß der Deutschen Historiker-Gesellschaft *(JURIJ KNEBEL)* 161

Rezensionen 166

Umschlagbild: Marktszene in *Baglo-Buëm*, Handel mit importierten Metallgefäßen (zu S. 140 ff.)

worden ist. *D.* unternahm den Versuch, die Verästelungen dieser „azanischen Zivilisation" von den südlichen Tälern Äthiopiens bis zu den hohen Mauern von Simbabwe und den Gräbern von Mapungubwe mit ihren Goldvorräten zu verfolgen (224). Auf eine Verbindung zwischen all diesen ost- und südostafrikanischen Völkern weisen auch die Stammeslegenden hin, die fast alle von einer Einwanderung aus dem Norden sprechen. *D.* verfällt auf Grund dieser Tatsache nicht der rassistischen Theorie, sondern erklärt: „Es gab keine mechanische Übertragung von Kulturen von einem Platz zum anderen: wenn viele formende Ideen die „Azanen" vom Norden erreichten, so wurden sie von diesen wiederum geändert und modifiziert, indem sie sie in etwas ihnen ganz eigenes verwandelten ... Das eine war mit dem anderen verwandt; aber es war nicht einfach eine Nachahmung" (229). Verf. behauptet mit Recht, daß die Azaner reine Afrikaner waren, „seßhafte, Landwirtschaft treibende Menschen des Eisenzeitalters", die vermutlich ihre Kultur in dem Maße weiterentwickelten, wie der Handel mit der Küste sich ausdehnte. Den Untergang dieser mittelalterlichen Kultur schreibt er vor allem zwei Faktoren zu: der Zerstörung des Ozeanhandels durch die Portugiesen nach 1500 und den vom Norden hereinbrechenden, weniger zivilisierten Nomadenvölkern, denen die höher entwikkelten, aber militärisch schlechter organisierten Ackerbauern nicht standhalten konnten.

Wesentlich besser sind wir bereits über die Eisenzeitkulturen der südlichen Gebiete Ostafrikas (Rhodesien—Transvaal—Mozambique—Südkongo) informiert. Ausgehend von den im Kap. IX zusammengestellten bisherigen archäologischen Forschungsergebnissen befaßt sich *D.* in den letzten beiden Kapiteln mit der historischen Einschätzung der Eisenzeitkulturen des südlichen Ostafrika und den Gründen ihres Zerfalls. Er wendet sich scharf gegen Auffassungen, diese Kultur auf Grund von Vergleichen einzelner Kulturelemente mit denen des europäischen Mittelalters als „primitiv" zu bezeichnen und ihr jede Zivilisation abzusprechen. Selbstverständlich leugnet *D.* lokalhistorische Unterschiede zwischen beiden Kulturräumen nicht. Er versucht vielmehr an Hand konkreter Beispiele die Ursachen der unterschiedlichen Entwicklung einzelner Kulturelemente zu erläutern. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, daß einige Elemente der afrikanischen Kultur auf Grund des Milieus und anderer Entwicklungsfaktoren weniger entwikkelt waren als gleiche oder ähnliche in Mitteleuropa, daß bei anderen aber auch das umgekehrte Verhältnis vorhanden war. Universalhistorisch gesehen erkennt *D.*, daß sich sowohl die afrikanische als auch die europäische Gesellschaft im Mittelalter „in der gleichen Richtung" entwickelte (281).

Es muß noch vermerkt werden, daß die Übersetzung aus dem Englischen durch *HUGO SEINFELD* den Anforderungen nicht genügt. Es gibt eine Reihe von Übersetzungsfehlern, die zu Irrtümern führen. So wird z. B. „12 000 or 14 000 years ago" mit 12 000 oder 14 000 Jahre vor unserer Zeit" übersetzt. Die Buschmänner (bushmen) erscheinen als „Buschleute", die Neger von „african stock" werden als „afrikanischer Stamm" bezeichnet. Die Berliner Ausgabe weicht zwar etwas von der Hamburger ab, die genannten Übersetzungsfehler wurden jedoch mit übernommen.

Eine solche Wertminderung durch die Übersetzung hat die Arbeit *D.*s, die trotz mancher — oft nicht vermeidbarer — Schwächen insgesamt positiv eingeschätzt werden muß, keineswegs verdient.

HORST STÖBER (Berlin)
WALTER RUSCH (Berlin)

Das Großmährische Reich. Tausendjährige Staats- und Kulturtradition. Mit Beiträgen von *J. BÖHM, B. HAVRÁNEK, J. KOLEJKA, J. POULÍK, V. VANĚČEK* hg. von der Tschechoslowa-

kischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakischen UNESCO-Kommission. Redaktion: *J. BÖHM, F. GRAUS, V. RICHTER.* Verlag der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften Praha 1963. 142 S., 27 Abb. 8°. Paperback 7,50 MDN.

Nach einer Einleitung von *J. BÖHM* (5—13) kommen weitere vier Autoren zu Wort, die verschiedene Aspekte der Geschichte des Großmährischen Reiches untersuchen. *V. VANĚČEK* (15—47) befaßt sich mit den historisch bekannten, insgesamt recht dürftigen Fakten über den Staat der Mährer. Die wesentlichen Quellen sind die fränkischen Annalen, in denen mehrfach Vertreter des mährischen Staates erwähnt werden. Ausführlich behandelt *V.* die Rolle der Christianisierung als Bestandteil der fränkischen Expansionspolitik. Als wichtigstes Element der Staatsorganisation dieser „frühfeudalen Monarchie" werden die Siedlungszentren genannt, die civitates, urbes und castella der zeitgenössischen Quellen. Sie waren sowohl administrative als wirtschaftliche und politische Mittelpunkte dieses Staates. Das Großmährische Reich hatte offenbar zu Beginn des 10. Jh. den Höhepunkt seiner Macht überschritten und fiel, wohl durch innerpolitische Spannungen geschwächt, den Ungarneinfällen zum Opfer, nachdem es längere Zeit unabhängig vom fränkischen Reich existiert hatte.

In welchem Umfang die Archäologie in der Lage ist, mit ihren spezifischen Methoden das Geschichtsbild ganz wesentlich zu bereichern, wird an dem Beitrag von *J. POULIK* (49—96) eindrucksvoll demonstriert. Er befaßt sich mit den bedeutendsten Ausgrabungsstätten innerhalb des Großmährischen Gebietes: Staré Město, Sady (Derfle, bei Uh. Hradiště), Mikulčice, Pohansko bei Břeclav sowie Nitra und Děvín in der Slowakei.

Die Grabungen in Staré Město brachten Befunde und Funde zutage, die das ungeteilte Interesse der Fachwelt fanden. Die aufgedeckten Kirchengrundrisse aus dem 9. Jh., die Überreste von Edelmetallwerkstätten und die große Anzahl von Bestattungen mit reichen Beigaben lassen Schlüsse auf die Bedeutung dieser Siedlung an der March zu. Besonders interessant ist die Entwicklung dieses Areals von einer unbefestigten Siedlung des 7./8. Jh. über eine von Gräben umgebene Siedlung des frühen 9. Jh. zu einem durch Wälle und Gräben geschützten stadtähnlichen Komplex am Ende des 9. Jh. Die immer weiter nach außen verlegten Befestigungen dokumentieren somit gleichzeitig die wachsende wirtschaftliche und politische Macht ihrer Bewohner.

Von größerer Bedeutung als Staré Město scheint die befestigte Siedlung in Mikulčice bei Hodonín gewesen zu sein. In der Talaue der March liegt eine Burg größeren Umfanges (6 ha), zu der eine etwa 100 ha umfassende große „Vorburg" gehört. Die Entdeckungen von fünf gemauerten Kirchen mit teilweise unterschiedlicher Grundrißform (dazu *J. POULIK*, Dvě velkomoravské rotundy v Miculčících, Praha 1963), eines Profanbaues innerhalb der Burg sowie vier weiterer Kirchen außerhalb der Befestigung lassen erkennen, daß an dieser Stelle eines der Zentren des Großmährischen Reiches, wenn nicht das bedeutendste Zentrum überhaupt, gelegen hat. Die Ausstattung der um die verschiedenen Kirchen Bestatteten läßt mit großer Sicherheit den Schluß zu, daß hier feudale Herren mit ihren Familien, ihrem Gefolge und Gesinde begraben wurden. Zwölf Fürstengräber mit schweren Schwertern und vergoldeten Sporen konnten freigelegt werden. Die außerhalb der Burg aufgedeckten Kirchen lagen inmitten befestigter Adelshöfe, die sich an die Burg anlehnten. Dieser Befestigung des 9. Jh. ging schon eine Siedlung nichtagrarischen Charakters des 7. und 8. Jh. voraus. In dieser schwächer befestigten Anlage vermuten die Ausgräber bereits den Sitz eines Stammesfürsten. Besonders bedeutungsvoll sind die ausgegrabenen Werkstätten für

die Gold-, Bronze-, Eisen- und Glasverarbeitung. Die Burg in Mikulčice verödete im Verlauf des 10. Jh. und trug im 11. Jh. eine kleine unbedeutende Siedlung.

Um ein größeres befestigtes Adelsgehöft mit Kirche scheint es sich bei dem Burgwall Pohansko bei Břevlav an der March zu handeln, während in Sady auf einem befestigten Geländesporn ein komplizierter Kirchengrundriß mit Gräberfeld und Werkstätten für die Keramikproduktion aufgedeckt werden konnten. Ein ausgeraubtes Mausoleum läßt vermuten, daß hier ein hoher kirchlicher oder weltlicher Würdenträger beigesetzt war. In der Westslowakei sind hauptsächlich die Untersuchungen der slowakischen Archäologen in Nitra und Umgebung sowie in Děvín (bei Bratislava) — dem „Dowina" der Fuldaer Annalen — zu nennen, die ebenfalls wichtige Ergebnisse brachten.

In welch starkem Maße eine selbständige Schriftsprache die eigenständige Entwicklung begünstigte, wird von *B. HAVRÁNEK* (97—122) umfassend herausgearbeitet und somit die wohl wirkungsvollste Seite der Anwesenheit der Brüder Kyrillos und Methodios in Großmähren gewürdigt.

Daß dieses Wirken auch tausend Jahre später spürbar war, weist *J. KOLEJKA* (123—142) nach. Er gibt einen umfassenden Überblick über die geistigen Strömungen der zweiten Hälfte des 19. Jh. in Mähren und Böhmen, die diese Tradition aus den unterschiedlichsten, meist stark nationalen Motiven heraus pflegten.

Mit der Erforschung des ersten frühfeudalen Staates auf westslawischem Boden, der unter Verarbeitung mannigfaltiger Anregungen eine eigenständige Kultur entwickelte und seine Unabhängigkeit gegenüber dem fränkischen Reich behauptete, haben die tschechoslowakischen Kollegen Beispielhaftes geleistet. Die ungewöhnliche Höhe der handwerklichen Produktion dokumentiert sich am eindrucksvollsten in den Erzeugnissen der Goldschmiede, mit den in Filigran-, Granulations- und Tauschierungstechnik hergestellten Schmucksachen und Trachtbestandteilen aus Edelmetall. Der sich in den einzelnen Gehöften mit Kirchen sowie den Grabbeigaben ausdrückende Reichtum hält jeden Vergleich mit ähnlichen Befunden im fränkischen Gebiet stand.

Dem Problem der Entstehung der mittelalterlichen Stadt und ihrer Vorformen dürften vor allem durch die interessanten Ergebnisse in Miculčice (u. a. stadtähnliche Siedlung im Vorburggelände) neue Aspekte abgewonnen werden. Die von historischer Seite *(VANĚČEK)* besonders betonte ungleichmäßige Entwicklung innerhalb des Großmährischen Reiches ist im archäologischen Fundmaterial gut ablesbar. Dieses Kriterium bei der Erforschung der Geschichte der westslawischen Stämme auf deutschem Boden in stärkerem Maße berücksichtigt, würde manche Erscheinung im archäologischen Fundbild zweifellos besser klären. Das setzt allerdings voraus, in unserem Arbeitsgebiet mit der gleichen Konsequenz die Grabungen auf Burgen unter Einbeziehung der Vorburgen und Gräberfelder durchzuführen, wobei eine restlose Erfassung aller Objekte Prinzip sein sollte. Erste erfolgversprechende Ansätze sind in dieser Hinsicht bereits vorhanden, z. B. in Tilleda, Kr. Sangerhausen (*P. GRIMM,* in: Praehist. Z. 38, 1960, 90 ff.; ebd. 39, 1961, 176 ff.; ebd. 40, 1962, 220 ff.) und Tornow, Kr. Kalau (*J. HERRMANN,* Tornow und Vorberg. Schriftenreihe Sekt. Vor- u. Frühgesch. 21, in Vorbereitung).

Auf eindrucksvolle Weise zeigt diese kleine Publikation mustergültig das Zusammenwirken mehrerer wissenschaftlicher Disziplinen bei der Erforschung eines historischen Komplexes sowie die Möglichkeiten, wissenschaftliche Probleme in unkomplizierter Form auch dem interessierten Laien darzubieten. Diese erfolgreichen Bemühungen werden unterstützt durch 27 Abbildungen

im Text und auf guten Tafeln. Die Bilder geben einen Einblick in die Ausgrabungen und die Vielfalt der Funde. Die Literaturübersicht am Ende jedes Artikels erleichtert dem Interessenten ein tieferes Eindringen in die jeweilige Problematik.

HEINZ-JOACHIM VOGT (Dresden)

HANS KAUFMANN **Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaues.** Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden, hg. v. *W. COBLENZ*. Katalog u. Tafeln (= Veröffentlichungen 8) Verlag Enzyklopädie Leipzig 1959. 311 S., 59 Abb., 1 Kartenbeilage; 71 Taf. — Text (= Veröffentlichungen 10) VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin 1963. 151 S., 26 Abb. 4°. Brosch. 18,—, 10,—, 20,— MDN.

Während für andere deutsche Länder, vor allem des Nordens, kleinräumige Inventare des archäologischen Materiales in älteren und neueren Bearbeitungen vorliegen, sieht sich der Prähistoriker für Thüringen auf eine Fülle oft durch sachliche Mängel belasteter Lokalliteratur angewiesen, die er außerhalb des Landes zudem noch kaum vollständig zu beschaffen vermag. Häufig begnügt er sich dann mit den von *A. GÖTZE, P. HÖFER* und *P. ZSCHIESCHE* 1909 und von *A. AUERBACH* 1930 zusammengestellten, noch unentbehrlichen, heute aber natürlich überall ergänzungsbedürftigen Übersichten.

Das vorliegende Werk von *H. KAUFMANN* darf daher für Thüringen als bahnbrechend angesehen werden. Neben einem soeben in der Reihe „Werte der deutschen Heimat" erschienenen Katalog, in welchem *G. NEUMANN* die ur- und frühgeschichtlichen Funde des Gleichberggebietes erfaßt, haben wir hier die erste moderne archäologische Bearbeitung einer Thüringer Teillandschaft vor uns.

K. behandelt die vorgeschichtliche Besiedlung im Frankenwaldvorland Südostthüringens, dessen Zentrum eine von Orla und Kleiner Orla geteilte Zechsteinsenke, die „terra Orla" des Mittelalters, bildet. Er erfaßt damit eine natürliche Siedlungskammer, die nach Norden durch die Ostthüringer Buntsandsteintafel hinreichend abgegrenzt erscheint und von der Saale in stark gewundenem Laufe durchschnitten wird. Politisch wird das Gebiet heute von den Kreisen Pößneck, Saalfeld, Lobenstein und Schleiz eingenommen, wozu Verf. noch den Südwesten des Kreises Rudolstadt fügt.

Wie berechtigt es war, den Fundstoff des Orlagaues gesondert im umrissenen räumlichen Umfang zu behandeln, zeigt die Tatsache, daß der Gang der Besiedlung hier in weit höherem Maße Einwirkungen des mitteleuropäischen Südens folgt, als dies sonst nördlich der Mittelgebirge der Fall ist.

In einem bereits seit 1959 gesondert vorliegenden Katalog beschreibt Verf. die Kleinfunde von der jüngeren Steinzeit bis zum Ende der Merowingerzeit sowie die bodenfesten Denkmäler — diese überwiegend nach der Literatur, jene nach eigener Materialaufnahme und durch zahlreiche Strichzeichnungen ergänzt, die *H. ROESNER* für den Druck pauste. Der Katalog ist nach Landkreisen, Gemarkungen und innerhalb letzterer zeitlich angeordnet, so daß die Beurteilung des archäologischen Materials durch den Verf. dem Leser ohne Zuhilfenahme des Textbandes sogleich klar wird. Das Hauptgewicht der Besiedlung liegt in der Orlasenke, also in den Kreisen Pößneck und Saalfeld, das westsaalische Gebiet erweist sich als nur schwach besiedelt, in das Gebirge selbst streuen wenige, meist neolithische Funde.

Die Art der Materialvorlage, die Stück für Stück mit Maßangaben erfolgt, stellt der Gründlichkeit des Verf.s das beste Zeugnis aus. Besonderer Hervorhebung bedürfen die erschöpfenden Literaturnachweise zu den einzelnen Artefakten oder Komplexen, die über *AUERBACH*, dessen Angaben vorausgesetzt werden, noch um einiges hinausgehen. Im Katalog „Orlagau" ist ein wirkliches Arbeits-

gesagt werden. Die deutschen marxistischen Ur- und Frühgeschichtsforscher, ob sie nun archäologisch, ethnographisch oder auf einem anderen Wissensgebiet arbeiten, werden mit Erwartung der Ausgabe der weiteren übersetzten Bände entgegensehen. Auch von diesen kommenden Bänden werden sie sicherlich in gleicher Weise wie von den bereits vorliegenden in theoretischer und praktischer Hinsicht Gewinn haben.

GÜNTER GUHR (Berlin)

Anmerkung der Redaktion: In der vorstehenden Rezension wurde die in der *Weltgeschichte* benutzte phonetische Transkription beibehalten.

Anschriften der Rezensenten:

Dr. phil. *G. GUHR*, wiss. Mitarbeiter, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Humboldt-Universität, 1018 Berlin, Friedenstraße 3.

Dr. phil. *K. PESCHEL*, wiss. Oberassistent, Vorgeschichtliches Museum der Friedrich-Schiller-Universität, Institut für prähistorische Archäologie, 69 Jena, Prof.-Ibrahim-Str. 24.

Prof. Dr. rer. techn. habil. *H. PETZSCH*, 40 Halle/S., Geiststr. 22.

Prof. Dr. phil. habil. *F. G. G. ROSE*, Direktor des Instituts für Völkerkunde und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität, 1018 Berlin, Friedenstr. 3.

Dipl. phil. *W. RUSCH*, wiss. Aspirant, Institut für Völkerkunde und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität, 1018 Berlin, Friedenstr. 3.

Prof. Dr. phil. habil. *U. SCHLENTHER*, wiss. Mitarbeiterin am Institut für Völkerkunde und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität, 1018 Berlin, Friedenstr. 3.

Dr. phil. *H. STÖBER*, wiss. Oberassistent, Institut für Völkerkunde und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität, 1018 Berlin, Friedenstr. 3.

Dipl. phil. *H.-J. VOGT*, wiss. Assistent, Landesmuseum für Vorgeschichte, 806 Dresden, Japanisches Palais.